



150 Jahre Kirchengemeinde Bad Reichenhall

Festpredigt über Apg 16 am 23. Februar 2025

Liebe Festgemeinde!

Schön, wieder hier zu sein! In Bad Reichenhall gibt es ja öfter was zu feiern, und ich komme immer wieder gerne her. Vor 150 Jahren wurde mit einem amtlichen Schreiben des königlichen Konsistoriums in München diese Gemeinde hier gegründet. Das Schreiben ist in eindrucksvoller Schnörkelschrift verfasst, mit Worten von großer amtlicher Wichtigkeit. Es ist datiert auf den 23. Februar 1875, also genau vor 150 Jahren. Rechtlich war mit diesem Schreiben die Gemeinde gegründet, aber das Entscheidende passierte ganz anders. Es gab schon fast 25 Jahre zuvor Gottesdienste hier, ohne eigene Kirche, ohne festen Pfarrer, ohne rechtlichen Rahmen. Es hatte Menschen gegeben, die hier einfach angingen. Ermutigt worden waren sie durch den Start in Berchtesgaden. Dort war zum allerersten Gottesdienst die bayerische Königin höchstpersönlich erschienen. Königin Therese, das muss man ja immer wieder betonen, war Königin im katholischen Bayern, selbst aber evangelisch, und die blieb es ihr Leben lang. Zur Königin wurde sie genau vor 200 Jahren, im Jahr 1825. Und die Feierlichkeiten ihrer Hochzeit, das sei den auswärtigen Gästen heute erzählt, sind der Ursprung des Münchner Oktoberfestes. Das urbayerische Oktoberfest war also ein ökumenisches Ereignis, von Anfang an. So viel Diversität gab es damals schon.

In der Gemeinde Bad Reichenhall gab es Menschen, die das Evangelium hören und feiern wollten, nach evangelischer Art. Und sie gingen einfach an. Man trug den Altar und das Harmonium zu jedem Gottesdienst in den Kapitelsaal das früheren

Augustiner Stiftsgebäudes. Später fand sich ein einfacher Magazin-Raum in der Alten Saline, bis heute heißt er Betsal. Was mit ein paar Dutzend evangelischen Erholungssuchenden begann, wurde über die Jahre und Jahrzehnte eine Gemeinde mit über 6000 Mitgliedern. Später entstand diese Kirche hier. Sie hat glaube ich im Jahr 2031 ihr 150jähriges Jubiläum und ich sage hiermit schon mal zu, dass ich da sein werde. Die Gemeinde hier wurde so groß, dass sich andere Gemeinden bildeten, u.a. Traunstein, heute Sitz des Dekans. Das scheint hier kirchlich auch so ein kleiner running Gag zu sein, dass die Bad Reichenhaller Pfarrer gerne ihren Dekan wissen lassen, dass die wohlwollend auf die Anliegen ihrer Tochtergemeinde Traunstein schauen.

Die Geschichte der Kirchengemeinde Bad Reichenhall ist ein wunderbares Beispiel dafür, wie Kirche entsteht und wie Kirche lebt. Es sind Menschen, die sich von Gottes Wort rufen lassen und denen Gott das Herz auftut. Sie sind die Arbeiter im Weinberg, durch sie fängt es an und durch sie lebt Kirche. Damals und heute.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag führt uns ganz an den Anfang der Kirche. Vor 2000 Jahren. Aber eigentlich geht es hier nicht um Geschichte von damals, sondern um das Anfangen. Wie es immer wieder anfängt, das Gottes Geist Menschen verändert und die Welt besser macht. Eine Geschichte von damals über heute:

Apostelgeschichte 16

In der Nacht hatte Paulus eine Erscheinung. Ein Mann aus Mazedonien stand vor ihm und bat: »Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!« Gleich nachdem die Erscheinung geschehen war, suchten wir nach einer Möglichkeit, um nach Mazedonien zu gelangen. Denn wir waren sicher: Gott hatte uns dazu berufen, den Menschen dort die Gute Nachricht zu verkünden. Von Troas aus setzten wir auf dem kürzesten Weg nach Samothrake über. Einen Tag später erreichten wir Neapolis. Von dort gingen wir nach Philippi. Das ist eine bedeutende Stadt in diesem Teil Mazedoniens und eine römische Kolonie. In dieser Stadt blieben wir einige Zeit. Am Sabbat gingen wir durch das Stadttor hinaus an den Fluss. Wir nahmen an, dass dort eine jüdische Gebetsstätte war. Wir setzten uns und sprachen zu den Frauen, die an diesem Ort zusammengekommen waren. Unter den Zuhörerinnen war auch eine Frau namens Lydia. Sie handelte mit Purpurstoffen und kam aus der Stadt Thyatira. Lydia glaubte an den Gott Israels. Der Herr öffnete ihr das Herz, sodass sie den

Worten von Paulus aufmerksam zuhörte. Sie ließ sich taufen zusammen mit ihrer ganzen Hausgemeinschaft. Danach bat sie: »Wenn ihr überzeugt seid, dass ich wirklich an den Herrn glaube, dann kommt in mein Haus. Ihr könnt bei mir wohnen!« Sie drängte uns, die Einladung anzunehmen.

Soweit die Lesung. Es gibt so vieles an der Geschichte, das uns heute Mut geben kann und das Kraft geben kann. Wir hören in dieser Geschichte von der ersten namentlich bekannten Person, die sich auf europäischen Boden taufen lässt. Die erste Taufe in Europa. Der Start des Christentums in Europa. Diese erste Person ist Lydia. Eine Frau, eine Händlerin, selbstbewusst und unabhängig. Sie handelt teure Stoffe, in Purpur, der Farbe der Könige. Man darf annehmen, dass sie finanziell eigenständig war. Ihr öffnet Gott das Herz und sie hört Paulus aufmerksam zu. Was für eine starke Szene. Da kommt eine gläubige Jüdin zum Gebet. Nicht in ein Gebäude, sondern an einen Fluss, da wo es fließt und sich etwas bewegt. Sie lässt sich von Gott anrühren und öffnet ihr Herz. Sie hört zu und öffnet dann auch ihr Haus für die Fremden. So beginnt das Christentum in Europa, das ist der Anfang des sog. christlichen Abendlandes. Nichts anderes. Ein offenes Herz.

Die Geschichte wird noch sprechender, wenn wir das schauen, was davor passierte, bevor Paulus seine Erscheinung hat. Da gibt es ein ganzes Kapitel lang nur Zoff. Die Herren Apostel und Missionare streiten sich, und zwar heftig, wie es die Bibel wörtlich schreibt. Zuerst gibt es einen Konflikt zwischen Paulus und Petrus darüber, ob man erst jüdisch sein muss, um Christ zu werden, oder ob man sich auch als Heide direkt taufen lassen kann. Petrus ist streng jüdisch, Paulus möchte gerne die Öffnung. Nach langem Hin und Her einigen sie sich, dass der eine das eine und der andere das andere macht. Paulus hat scheinbar seinen Willen bekommen und macht sich mit seinen Leuten auf den Weg. Aber auch in seiner Gruppe gibt es Stress. Sie können sich nicht einigen, wer mit auf die Reise kommt und es wird laut zwischen Paulus und seinen Mitbrüdern.

Und dann, nach diesem ganzen Herumgestreite, sieht Paulus nachts die Erscheinung und hört den Ruf nach Mazedonien. Noch sind die in Kleinasien, also auf der türkischen Seite des Mittelmeeres, jetzt aber Mazedonien, in die Region, die heute Nordgriechenland ist. Sie setzen über über das Meer. Und sie begegnen einer Frau, die in jeder Hinsicht anders ist als die Streithanseln. Während sich die Apostel und Missionare schon eingraben in ihre Positionen, tritt jetzt Lydia auf, am Fluss, umgeben von königlichem Purpur, fromm und gläubig, und gleichzeitig

offen für Neues. Sie hört zu und ihr öffnet Gott das Herz. Das ist die Haltung, mit der Kirche anfängt. So kommt das Evangelium in die Welt und so wird Menschlichkeit konkret. Das offene Herz statt Rechthaberei und Streit.

Das ist eine kleine Geschichte, die doch so viel Großes über unseren christlichen Glauben und über Europa erzählt. Es geht um eine geistliche Haltung. Aber es geht auch um eine politische Haltung. Der Weg, den Paulus und seine Reisegruppe über das Meer nehmen, es war lange fast genau die Route der Flüchtlinge aus Syrien und Afghanistan nach Europa. Von der türkischen Küste aus in Richtung der Insel Lesbos und weiter bis ans griechische Festland. Ich habe für meine Landeskirche viele Jahre in den Flüchtlingslagern des Nahen Ostens gearbeitet. Viele Menschen dort haben mir erzählt von ihrem Traum, endlich ein sicheres Leben führen zu können. Dieser Traum heißt für viele Europa. Eine christliche Familie im Nordirak, mit drei Kindern, die vor Terror geflohen waren, in einem Container lebten, sagte mir einmal, sie freuten sich auf Deutschland, das sei doch ein christliches Land. Ein Jahr später stand ihr Name auf einer Liste von Ertrunkenen, die vor der türkischen Küste gekentert waren. Sie haben kein offenes Herz erlebt, sondern sind an den Mauern der Festung Europa zerschellt. Sie können nichts für die vielen Probleme, die unser Land und unsere Welt derzeit haben. Sie sind selbst diejenigen, die am meisten unter den Problemen leiden. Bitte vergessen Sie das nie. Und besonders nicht heute.

Wir sind Kirche, weil uns Gott ruft, wie Paulus in der Nacht, und weil Gott unsere Herzen öffnet, wie Lydia am Fluss. Wohin ruft uns Gott heute? Mit dieser Frage kommen wir immer wieder an den Anfang von Kirche, da, wo der Geist weht und wo wir bei unserem Auftrag als Christen sind. Wohin ruft uns Gott heute? Und wovon lassen wir uns anrühren in unserem Herzen?

In Bad Reichenhall gibt es viele Menschen, die am Fluss ihres Lebens stehen und sich wünschen, das jemand sie anspricht. Ich möchte hier einmal ganz bewusst zuerst die Seniorinnen und Senioren nennen. Es wird ja immer schnell gesagt, es seien „nur“ alte Menschen in einer Gemeinde. Die alte Dame im Pelz ist ja noch vergleichsweise charmant für die Gemeinde hier. Aber wie viele Menschen sind an ihrem Lebensabend einsam, haben ihren Partner nicht mehr, die Familie ist vielleicht weit weg oder gar nicht mehr da. Oft sind sie unsere treuesten Mitglieder. Für diese Menschen sind wir als Kirche da, genauso wie für andere. Wir haben

nicht „nur“ alte Menschen unter uns, wir sind froh und wir sind stolz, dass so viele Menschen mit satter Lebenserfahrung in dieser Kirchengemeinde sind.

Auch Familien sind dankbar, wenn sie eine Heimat finden. Die Familienkirche hier ist wunderbar. Es gibt einen Kinder- und Minichor und einen Jugendchor und das läuft. Überhaupt die Kirchenmusik, die ist ein riesiges Pfund hier in der Gemeinde. Musik verbindet, Musik erzählt vom Glauben, Musik macht einfach Freude, und deshalb ist es gut, was es hier alles gibt. Ehrenamtliche engagieren sich. Bei der Kirchenvorstandswahl gab es doppelt so viele Kandidierende wie Plätze zu besetzen waren. Das kann nicht jede Gemeinde von sich sagen. Danke allen, die sich hier in der Gemeinde einbringen. Danke den Ehren- und den Hauptamtlichen für 150 Jahre gute Arbeit.

In einer Zeit, in der Spalten zum Prinzip der Politik wird, ist die Ökumene ein prophetisches Zeichen. In versöhnter Verschiedenheit als Christen zusammenzuarbeiten, ist so wichtig in dieser Welt. Danke an die katholischen und orthodoxen Geschwister für die gute Zusammenarbeit hier!

In einer Zeit, in der wir mit Fake News für blöd verkauft werden sollen, ist Bildung ein großes Thema. Danke deshalb für die engagierte ökumenische Büchereiarbeit, die es hier am Ort gibt. Büchereien sind Tempel der Bildung, da kann das Handy noch so bunt blinken. Und mit dieser Bildung aus Büchern arbeiten sie für den Erhalt unserer Demokratie. Denn Demokratie braucht gebildete Menschen. Dafür stehen wir als Evangelische Kirche.

In einer Zeit, in der das Gesundheitswesen immer stärker unter Kostendruck steht, ist seelsorgerliche Arbeit in Krankenhäusern und Kurkliniken wichtiger denn je. Gut, dass wir als Kirche hier bei den Menschen sind.

Es gibt noch so viel mehr über die tolle Reichenhaller Gemeinde zu sagen. Es ist eine Gemeinde, die wie andere auch zu kämpfen hat mit Austritten und schwindenden Finanzen.

Deshalb ist es so wichtig, sich an den Anfang zu erinnern. An den Anfang der Gemeinde, als einige engagierte Menschen einfach anfangen. Und an den Anfang des Christentums in Europa, als eine Frau an einen Fluss kam, Gott ihr das Herz öffnete und sie einfach zuhörte. Diese Haltung ist für eine christliche Gemeinde der Weg in die Zukunft. Lasst euch rufen, hört zu, öffnet euer Herz.

Amen.